

versagten die Knechte den Gehorsam, was namentlich dann geschah, wenn bei einem gefährlichen Unternehmen nicht gute Beute zu hoffen war. Waren sie abgelohnt, so durchzogen sie plündernd die Landschaft, bis sie durch Gewalt zerstreut wurden oder einen neuen Kriegsherrn fanden, dem sie sich verdingten.

Die Führung eines solchen Heeres erforderte einen Mann von demant-hartem Mute und gebietendem Wesen, dem aber ein Zug volkstümlicher Laune nicht fehlen durfte. Eine harte Probe für den Führer war schon der Marsch, auf dem der Soldat „sich behalt“, indem er von der Bevölkerung nahm, da an eine geordnete Verpflegung nicht zu denken war. Der Marsch setzte das Land des eigenen Kriegsherrn in Aufruhr. Blieben die Gelder vom Kriegsherrn aus, dann hörte auch die Treue auf.

Solche Heere einer geworbenen Genossenschaft entschieden fast drei Jahrhunderte lang das Geschick unsers Vaterlandes. Wer gegen stehende Heere redet, der möge wohl daran denken, daß unsre Vorfahren eben darum in fast unaufhörlichem Kriegszustande und einer jammervollen Unsicherheit der Person und des Eigentums lebten, weil sie nicht im Stande waren, ein stehendes Heer zu unterhalten. Wenn sie ein Heer warben, so hatten sie so viele Kosten und so großen Verlust durch Raub und Selbsthilfe der Söldner, daß der Schaden weit größer war als die Summe, welche der Staat gegenwärtig jährlich für Friede und Ordnung an seine Armee bezahlt.

Nach Gust. Freytag.

209. Belehnung des Burggrafen Friedrich von Nürnberg durch Kaiser Sigismund mit der Mark Brandenburg.

In Konstanz an dem Markte saß Kaiser Sigismund;
ihm war von Gram und Sorgen die Seele krank und wund.
„Wohin ich blick' im Reiche, Hader und Zwistigkeit;
es wankt der alte Glaube; es seufzt die Christenheit.

- 5 Allein von allen Sorgen die schwerste, die ich fand,
das bist doch du dort oben, du Brandenburger Land!
Mich weckt zur Nacht im Traume ein klagendes Geschrei:
„„Wir sterben und verderben; hilf, Kaiser, komm herbei!““
Von Elbe bis zur Ober Schlachtlärm und Kampf und Blut,
10 zerbrochne Städtewauern, Dörfer voll Schutt und Blut;
Verbrechen ohne Strafe, die Unschuld ohne Schutz;
denn wer im Bügel sitzt, beut dem Geseze Trutz.